

Dr. phil. Margit Ramus

„Schausteller kann man nicht werden, so wird man geboren“, sagt die Schaustellerin in sechster Generation. Sie wuchs zwischen Karussells und Achterbahnen auf und zog auch als Ehefrau und Mutter mit ihrer eigenen Familie von Volksfest zu Volksfest. Mit 44 Jahren begann die Kölnerin ihre wissenschaftliche Karriere: Sie holte ihr Abitur nach, studierte Kunstgeschichte und promovierte 2013 über ein Thema, das ihr naturgemäß besonders am Herzen liegt – das „Kulturgut Volksfest“. Mit ihrem Verkaufsstand, der „Süßen Lokomotive“, ist Margit Ramus nach wie vor auf den Jahrmärkten der Region unterwegs, zum Beispiel auf dem Weihnachtsmarkt am Kölner Dom.

→ www.margit-ramus.de

„Ich liebe das Geschäft“

Margit Ramus ist Deutschlands einzige aktive Schaustellerin mit Dokortitel. Ihre Arbeit schrieb sie – wie könnte es anders sein – über das „Kulturgut Volksfest“. Im Interview erklärt die 63-Jährige, wie Kunst und Kirmes miteinander verbunden sind.

Wie kommt eine Schaustellerin vom Volksfest zur Wissenschaft?

1991 gab es einen Bruch in meinem Leben, weil mein Sohn verstarb. Zwei Jahre später habe ich mich entschieden, noch einmal zur Schule zu gehen und das Abitur zu machen. Der Kunstunterricht dort hat mich inspiriert, Kunstgeschichte zu studieren. Als ich mich zur Magisterarbeit anmeldete, fragte mich meine Professorin, warum ich denn nicht über Karussells schreiben wolle. Die Idee hat mich begeistert. Ich habe recherchiert und hatte dann so viel Material zusammen, dass es noch für eine Doktorarbeit reichte.

Sind Sie den Volksfesten während Ihrer Ausbildung treu geblieben?

Ja, neben Schule und Studium bin ich immer aktive Schaustellerin geblieben. Mit meinem Mandelwagen bin ich in der Woche zu Wochenmärkten gefahren und vor Weihnachten auf den Weihnachtsmarkt.

Sieben Jahre haben Sie an der Arbeit geschrieben. Was hat Sie angetrieben?

Ich war fasziniert von den neuen Erkenntnissen, konnte zu meinen eigenen Wurzeln recherchieren und die Verbindung vom Volksfest zur Kunst aufzeigen. Ich bin mit meiner Arbeit aufgewacht und abends mit ihr schlafen gegangen. Als Schaustellerin habe ich gedacht, alles über Schaustellergeschäfte zu wissen, aber das war nicht so.

Worum geht es in Ihrer Doktorarbeit?

Das Thema lautet „Kulturgut Volksfest. Architektur und Dekoration im Schaustellergewerbe“. Genau wie in der bildenden

Kunst lassen sich die Bauformen und die Dekorationen an Fahrgeschäften und anderen Belustigungen mit der traditionellen Kunst vergleichen.

Gibt es einen Trend auf Volksfesten?

Von einem Trend kann man nicht sprechen. Das Besondere ist, dass der Besucher auf einem Volksfest gleichzeitig verschiedene Dekorationsstile entdecken kann. So gibt es neubarocke Dekorationen, gegenstandslose Malerei, Pop-Art, Comic- und Street-Art. Auch die Beleuchtung hat sich verändert. Nach Punktstrahlern gab es in den 50er-Jahren Neonröhren und heute LED-Lampen.

Sind Volksfeste heute noch zeitgemäß?

Auf jeden Fall. In einer Studie wurde festgestellt, dass 179 Millionen Menschen jährlich in Deutschland Volksfeste besuchen, Fußballspiele dagegen nur 36 Millionen. Inzwischen stellen Volksfeste das bedeutendste Angebotssegment der Freizeitindustrie dar und haben sich in den Großstädten längst zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelt.

Sie setzen sich dafür ein, Volksfeste als UNESCO-Weltkulturerbe anzuerkennen ...

Ja. Volksfeste gibt es seit über tausend Jahren in Deutschland. Das älteste wurde 1014 in Würzburg urkundlich erwähnt. Ursprünglich waren diese Feste mit einer Kirchweihe oder einer Heiligenverehrung verbunden. Später gaben historische Ereignisse, wie zum Beispiel der Geburtstag oder die Vermählung eines Königspaares, Anlass zur Gründung großer Volksfeste wie dem Münchner Oktoberfest. Auch der Kinematograf ist auf dem Volksfest bekannt geworden, und die ersten Zeitungen wurden dem Volk auf Jahrmärkten zugänglich gemacht.

Was wünschen Sie sich von den Besuchern der Volksfeste?

Mir ist es ein Anliegen, dass der Kirmesbesucher in Zukunft einmal mit anderen Augen auf einen Kirmesplatz geht. Vielleicht fällt ihm auf, dass dort Kulturgeschichte gelebt wird und es in unserer aller Verantwortung liegt, diese zu bewahren.



Schaustellerin oder Wissenschaftlerin? Welche Seite überwiegt in Ihnen?

Die Schaustellerin! Ich bin fast 30 Jahre mit der „Süßen Lokomotive“ (Anm. der Red.: Süßwarenstand in Form einer Lokomotive) gefahren. Ich liebe das Geschäft. Trotzdem bin ich glücklich, auch die Möglichkeit zu haben, die Volksfestkunst aus wissenschaftlicher Sicht zu betrachten.